

## Ettenheimer Gärten, Teil 16–18\*

# Allmendgärten

Dieter Weis

In den erhaltenen Stadtrechnungen sind regelmäßig Einnahmen (ab 1693) für inner- und außerhalb der Stadtgräben gelegene, von der Stadt verlehnte (verpachtete) Gärten verzeichnet. Es handelt sich dabei um die sogen. Allmendgärten.

Die jährlichen Einnahmen wechselten oft und bewegten sich etwa zwischen 8 und 14 f. Das Zinsregister fehlt, sodass nichts Näheres über die Lage der Gärten und die Pächter festgestellt werden kann.<sup>1</sup> Mit der jährlichen Verlehnung war auch ein Essen in einer Ettenheimer Wirtschaft verbunden, was unter den Ausgaben in der Rechnung verbucht wurde, z. B. im Jahr 1701 „Item bey Verlehnung der gärthen im Stattgraben, (sind) durch die anwesende Herren bey der Sonnen verzehrt worden 2 f 6 ß 8 Pf“.

Im Jahr 1718 kehrte man beim Ochsenwirt und 1723 sowie 1725 beim Adlerwirt ein.<sup>2</sup>

In einer Rechnungsbeilage vom Jahr 1805 über die Zinseinnahmen aus den Stadtallmendgärten sind Namen (= Gärten?) aufgeführt:<sup>3</sup>

- a) am Thomastor (8 Namen)
- b) am Kirchhof innerhalb der Stadtmauern (13 Namen)
- c) am Kirchhof hinterhalb der Stadtmauern (24 Namen)
- d) am oberen Thor (3 Namen)
- e) Vorstadt (17 Namen)
- f) Kreuzerweg (Mathias Jäger)

---

\* 1. Der Prinzensgarten (Ortenau 2012); 2. Ein Ettenheimer Adelshof und die angrenzenden Gärten (Ortenau 2013); 3. Der Olizy'sche Garten im Bienle vor dem Thomas Tor (Ortenau 2014); 4. Das „Gärthel vor dem Thomasthor“ (Ortenau 2014); 5. Das Gelände der Familie Olizy im Pfaffenbach (Ortenau 2014); 6. Der Oberendhof und Oberendhofgarten (Ortenau 2014); 7. Verkauf des Meyenberg-Guts an Lorenz Stölcker (Ortenau 2015); 8. Gärten beim Amtshaus (heute Palais Rohan) (Ortenau 2015); 9. Oberforstmeister Schilling von Canstatt als Nutzer seiner Ettenheimer Dienstgärten (Ortenau 2015); 10. Der Herrschaftsgarten im Pfaffenbach (Ortenau 2016); 11. Dienstgärten, Dienstäcker und Dienstmatten (Ortenau 2016); 12. Der Gutleuthausgarten (Ortenau 2016); 13. Der Spitalgarten am „Creutzerweg“ (Ortenau 2017); 14. Der Kirchengarten am Steinenweg (Ortenau 2017); 15. Gärten des Klosters Ettenheimmünster in Ettenheim (Ortenau 2017); 16. Allmendgärten (Ortenau 2018); 17. Der Garten des Stadt- und Amtsschreibers Joseph Chomas im Pfaffenbach (Ortenau 2018); 18. Privatgärten (Ortenau 2018)

Wenn die in der Beilage angegebenen Personen jeweils einen Garten hatten, was nicht ganz sicher ist, ergibt es 66 Gärten!

Am 12.09.1841 verkaufte die Stadt die hinter den Häusern der Muschelgasse liegenden Allmendplätze für 48 Kreuzer per Ruthe (9 qm) an die „Anstößer“.<sup>4</sup> Die Plätze lagen etwa zwischen den Häusern und dem Abzugsgraben. Darunter befanden sich vermutlich auch Gärten. Man kann davon ausgehen, dass auch andere Gärten ebenso wie die im äußeren Stadtgraben im Lauf der Zeit verkauft wurden.

### Anmerkungen

- 1 Es fehlen bei sämtlichen vorhandenen Rechnungen aus der Zeit vor 1800 die Beilagen!
- 2 Der Name der jeweiligen Wirtschaft ist nicht immer angegeben. Außerdem sind die Rechnungen nur lückenhaft vorhanden.
- 3 Stadtrechnung 1805, Beil. 28. Ebenso gibt es eine Liste (Beil. Nr. 6.1 Manual) zur Bürgermeisterrechnung von 1803 mit etwas abweichenden Namen bzw. Zahlen.
- 4 StAE, alte Akte Nr. 280

## Der Garten des Stadt- und Amtsschreibers Joseph Chomas im Pfaffenbach

### a) Garten und Gelände beim Schießrain

Im Zinsbuch von 1659 ist ein Gärtlein im Pfaffenbach erwähnt. Der Eintrag lautet wie folgt:

*„Hanß Geörg Werber gibt Allmend Zinsß 6 Pfennig Von seinem gärtlein bey dem Schießrain, Einseith neben gottshauß Ettenheimb Münster groß Meyherhoff, Anderseith gemelt Meyherhoff, Unden undt oben auf die Allmendt.“<sup>1</sup>*

Bei der Bannerneuerung von 1670 wird dasselbe Grundstück wie folgt beschrieben:

*„Im Pfaffenbach, It. 1 Mannsh. geländ bey Schießrain, Einers. die Allmendt (Pfaffenbacher Weg?), anders. daß H.Praelaten Oberendthoff, oben auff Jacob Scherer, unden auff ein finsterwäldelinsgäßlin Frantz werber“ (gehörig)<sup>2</sup>*

Das Grundstück lag nach den obigen Angaben etwa im Bereich des ehemaligen Gartenhauses und jetzigen Hausanwesens der

Familie Max Vierling, Im Pfaffenbach 9. Die Beschreibung von 1670 erscheint genauer, weil der Finsterwädeleweg genannt wird.

In Richtung Osten gegen den „Alten Weg“ (Kahlenberggasse) grenzte ein 9 Jeuch großes Grundstück des Oberendhofguts des Klosters Ettenheimmünster an.

Am Schießrain oder an der Schießmauer waren Zielscheiben für Armbrust- oder Büchenschützen angebracht. Schießrain und Schießmauer mussten eine gewisse Breite haben, um alle Geschosse, die die Scheiben durchschlugen, und auch die danebengegangenen aufzufangen. Über die Schützen und den Schießbetrieb ließ sich bisher leider nichts Weiteres finden. Entstanden später auf dem Schießplatz (etwas bleihaltige) Gärten?

Zwei neu aufgefundene Schriftstücke vom Jahr 1668 in den Archives Départementales Strasbourg (1 G 146/36 a+b) belegen, dass damals in Ettenheim Scheibenschießen stattfanden, allerdings ohne Angabe des Austragungsortes. Der Ettenheimer Amtmann von Leyen fragte am 16.6.1668 bei der fürstbischöflichen Regierung in Zabern an, ob er den Ettenheimer Bürgern „die gewöhnliche Jährliche Herrschaftsgaab nach den Scheiben zu schießen, reichen lassen solle“. Es wurde ihm erwidert, dass der Fürstbischof an die Hofkammer den Befehl erlassen habe, „dergleichen gänzlich aufzuheben wie dann bereits in allen Ampten des Bistums vor einem iar schohn geschehen, alß will umb so viel weniger bey unß stehen derheren [?] einige bewilligung zu thun, welches derselbe denen burgeren zue nachricht bedeuten kann“.

### b) Der „Stadtschreibergarten“

Beim Kauf des von Andlau'schen Ettenheimer Lehensguts durch Oberamtman von Olizy von Mahlberg am 3.4.1702 war ein Garten im Kretzenbach, „so dem 6ten 9 bris Ao. 1699 von wohlgedachtem Herren von Andlaw ahn johann theobaldt Harnisten den stattschreiber zu Ettenheimb per dreißig gulden käuflich überlaßen worden“ ausgenommen.<sup>3</sup>

Zum „Kretzenbacher Feld“ gehörte damals auch der Pfaffenbach. Leider ist die Lage des von Harnist gekauften Gartens nicht angegeben, und so bleibt es nur Vermutung, dass ein Zusammenhang mit dem nachfolgend im Jahr 1721 beschriebenen Garten des Stadtschreibers Joseph Chomas besteht:

*„Im pfaffenbach, Item sechsmanshawet garthen allda so mit einem lebendigen Hag umbgeben, ziehet Landt auff Daniel sarti. Barthel Himmelspach. undt Melchior oberle, Landt ab der*

*weg in daß finsterwäldelle, die schießmauer undt seine aigene mauren. gegen rhein der Pfaffenbacher weeg. gegen waldt der oberendthoff.*

*Herrn Joseph Chomas dem amtschreiberen vermög Kauffbrieff gehörig.*<sup>4</sup>

Hier handelt es sich eindeutig um das heutige Anwesen Vierling/Vogt, wobei besonders auffällt, dass das Grundstück im Jahr 1721 von einem „lebendigen Hag“, nicht von einer Mauer umgeben war! Von einem Gartenhaus ist noch nichts zu lesen.

Erst nach langen Nachforschungen fand ich endlich einen Nachweis über den Erbauer der hohen Gartenmauer und des Gartenhauses. Es war der bereits erwähnte Joseph Chomas, Stadt- und Amtsschreiber in Ettenheim, der aus Obernai/Elsass stammte. Über die Bauzeit ist in den Prozessakten nichts angegeben, weil dies bei den Erbschaftsstreitigkeiten seiner Kinder später keine Rolle spielte.

Joseph Chomas amtierte von 1707 bis ca. 1738 in Ettenheim und verzichtete auf seine Ämter zugunsten seines gleichnamigen Sohnes und Nachfolgers bzw. Vertreters mit Genehmigung des Fürstbischofs. Der Sohn wurde am 10.7.1758 aus verschiedenen Gründen, vor allem finanzieller Art, entlassen. Vater und Sohn lebten zeitweise in Ringsheim. Josef Chomas der Ältere erhielt am 13.7.1707 von Kardinal Armand Gaston von Rohan die Stelle des Ettenheimer Stadt- und Amtsschreibers übertragen.<sup>5</sup> Er befand sich in guten finanziellen Verhältnissen, war also ein reicher Ettenheimer Bürger und konnte es sich leisten, seinen Garten im Pfaffenbach vollständig mit einer hohen Mauer einzufassen und ein großes Gartenhaus erbauen zu lassen. Bisher vermutete man, dass es kein Garten eines Privatmannes sein konnte, was sich nun als falsch erwies.<sup>6</sup>

Für die Geschichte des Gartens ist der Streit zwischen den Familienmitgliedern Chomas von Bedeutung. Das Verhältnis zwischen Vater und Sohn war äußerst schlecht. Dies kommt in der „Designatio“ (ausführliches Verzeichnis) über das Erbvermögen bzw. die Anteile der drei Kinder und deren Gleichstellung vom 9.12.1756 sehr deutlich zum Ausdruck.<sup>7</sup>

So ist beispielsweise aufgeführt, dass Tochter Maria Anna (Denner) zur Eheststeuer 4800f und die Tochter Therese (Schmautz) zunächst 1500f erhielten. Beim Sohn Franz Joseph wurden sämtliche Ausgaben des Vaters aufgezählt, und mit Kritik wurde auch nicht gespart. Er habe sein Geld für „sein angewohntes wohlleben und übelhaußen wie auch andere Verschwendereyen“ verwendet, anstatt seinen Verpflichtungen nachzukommen.

Zum Schluss schreibt Chomas, dass sein Sohn „keine Raison anzunehmen, sondern mit Leugnen und Brutalität alles auszumachen gewohnt ist, daher mit deren Künftigen gleichstellung nichts zu thun Haben will [...]“

Joseph Chomas der Ältere verstarb am 10.11.1762 in Gengenbach. Im Jahr 1746 fand ein Gerichtsverfahren wegen Beleidigung und Tötlichkeiten statt, wobei nicht klar ist, ob es den Vater oder den Sohn Chomas betraf. Chomas wurde vorgeworfen, den Ringsheimer Schultheißen Martin Erny „zu Boden gerissen und erbärmlich tractiert“ zu haben. Erny sei von Chomas schier umgebracht worden.<sup>8</sup> Vermutlich handelte es sich um den Sohn, was zu dessen sonst bekanntem Verhalten passen würde.

Am 10. Juni 1765 wurde das „Inventar bzw. die Abteilung des von Joseph Chomas seel., früheren Amtsverwesers der Herrschaft Ettenheim, hinterlassene Erbvermögen auf dem Rathaus zu Ettenheim in Gegenwart des Oberamtmanns Johann Peter Knepler aufgerichtet“. Unter den liegenden Gütern im Ettenheimer Bann wurden zunächst die Gärten angegeben.

*„Erstlichen ein Garthen einen Jeuch Groß samt Garthen Haus, alles mit einer Mauer umgeben, dahier im Pfaffenbach gelegen, Land auf ein Gütherweg, Land ab ein Allmendweg, gegen Rhein desgleichen, gegen Wald Prälathen Guth aestimiert ad (geschätzt auf) 500 f“*

Dazu Randvermerk:

*„Frau Theresia mit dem Reservate (Vorbehalt), daß im Fall der Garthen verkauft und nicht so viel daraus erlöst werden sollte, ihr die Miterben den Verlust zu bonificieren (gutzuschreiben) haben sollen.“*

*„Item ohngefähr ½ Jeuch Graß- und Baum-Garthen in dem Finsterwäldele gelegen, Land auf ein Allmend Gäßel, Land ab die Stadt Mauer, gegen Rhein Hr. Riß, Amtschultheiß, gegen Wald Georg Moser, Zinßt jährlich Gnädigst. Herrschaft 2 f 4 ß 6 Pf. aest. ad (geschätzt auf) 150 f“*

Dazu Randvermerk:

*„Hrn. Franz Joseph unter obigen Reservate“*

Der Teilungsvertrag vom 10.6.1765 ist der erste und wichtigste Nachweis über den Erbauer des von einer hohen Mauer umgebenen großen Gartens und des zugehörigen Gartenhauses.

Im September 2011 wurde eine dendrochronologische Untersuchung am Kerndach des Gartenhauses mit dem Ergebnis durchgeführt, dass das Haus im Jahr 1747, evtl. noch 1748, erbaut wurde.

Durch diese wichtige Untersuchung war es möglich, die Erbauungszeit des Hauses näher zu bestimmen. Es ist anzunehmen, dass die große steinerne Gartenmauer etwa in derselben Zeit entstand. Als Erbauer von Haus und Mauer können sowohl der Vater als auch der Sohn Chomas gelten.<sup>9</sup>

Aufgrund des Verhaltens des Miterben Franz Joseph Chomas brachten seine beiden Schwestern Maria Anna und Theresia ein Gerichtsverfahren in Gang, das jahrzehntelang dauerte und erst mit dem Urteil des Reichskammergerichts Wetzlar vom 24.11.1802 endete. Erbe Joseph Chomas boykottierte durch seine Abwesenheit und andere Manöver den zügigen Ablauf des Verfahrens. Ihm wurde lt. Prozessakten des Reichskammergerichts vorgeworfen, er erlaube sich „die größten Widerhandlungen [...], er hat den ganz mit Mauer umgebenen, Theresia zugeschriebenen Garten (an sich gebracht), und handelt hiemit wie mit seinem Eigenthum“.<sup>10</sup>

Bis zum Ende des Berufungsprozesses waren die Erbin des Gartens, Maria Theresia Schmautz (\*2.12.1794) und deren Tochter Elisabeth Lihl geb. Schmautz (\*18.5.1797) verstorben, sodass Johann Nepomuk Lihl, Reichsritterschaftlicher Advokat, Stättmeister und zuletzt Oberbürgermeister von Offenburg, und dessen Geschwister als Eigentümer des Gartens nach Ablauf des Prozesses anzusehen sind.

Das Urteil des Reichskammergerichts vom 24.11.1802 entschied hinsichtlich des Gartens (Abs. 6) *„in Ansehung des zu Ettenheim belegenen Gartens eines Jaugarts groß, mit garten hauß, und alles mit einer Mauer umgeben, welcher der älteren Tochter Theresia in dem Anschlag zu 500 f zugeschrieben worden, dieselbe mit dem gemachten, und zur Seite des Oberamtlichen Inventariums de 1765 bemerkten Vorbehalt eines von den Miterben Ihr auf den Fall, wenn sie bei vorzunehmendem Verkauf weniger daraus erlösen würde, zu leistenden Ersatzes abzuweisen“*.

Die Gengenbacher Regierungskommission wies das Ettenheimer Oberamt am 23.12.1802 an, das Urteil „nach seinem ganzen Inhalt in Vollzug zu setzen“ und mitzuteilen, welches die wirklichen Erben sind.<sup>11</sup>

Lt. Protokoll der Gengenbacher Kommission vom 21.3.1803 Nr. 874 bat der Offenburg Stättmeister Johann Nepomuk Lihl namens der Erben Schmautz und Denner um deren „Einsetzung in die vollkommenen Eigenthumsrechte und die Dispositions-Freiheit ihrer Chomasischer Erbteil, Rechte und Befugnisse“, wozu das Oberamt Ettenheim zum baldigen Bericht aufgefordert wurde.

Die Akte des Ettenheimer Oberamts zu den Erbangelegenheiten der Familie Chomas konnte bisher nicht aufgefunden

werden und damit auch nicht der angeforderte Bericht.<sup>12</sup> Im Stadtarchiv Ettenheim fehlen die Kaufverträge für einige Jahre vollständig, andere Jahrgänge sind vermutlich unvollständig.<sup>13</sup> Damit ist nicht klar, wie die Sache letztlich ausging und vor allem, an wen die Erben den Garten im Pfaffenbach verkauften.<sup>14</sup> Bei der bereits erwähnten dendrochronologischen Untersuchung stellte man auch fest, dass das Kerndach des Gartenhauses in den Jahren 1804 oder 1805 repariert wurde. Dies könnte evtl. ein Hinweis auf einen Eigentumswechsel sein, über den sich bisher keine schriftlichen Unterlagen fanden (Verkauf durch die Chomasischen Erben?).

Als gesichert gilt der Eigentumswechsel des Gartens im Pfaffenbach erst für das Jahr 1817, als Amtmann Joseph Anton Simonnaire ihn an Apotheker Joseph Leonhard Mylius für 1835 f verkaufte.<sup>15</sup> Im Steigerungsprotokoll vom 23.3.1817 ist zu lesen, dass Herr Amtmann Simonnaire seinen im Pfaffenbach dahier gelegenen Garten einer öffentlichen Versteigerung aussetzen ließ:

*„Ungefähr 7 Mannsh. Garten, samt dem Gartenhaus und den darinn befindlichen Garthengeräthschaften, im Pfaffenbach gelegen, E.S. Herrschaft gut, anderseits der Pfaffenbacherweg aest. (geschätzt) 1600f.*

*Ersteigert H. Apotheker Mylius 1835 f“*

Der Großvater des Verkäufers war Johann Michael Simonnaire aus Mutzig/Elsass, Stadtschreiber in Ettenheim von 1758 bis ca. 1772 (\*20.12.1791 in Mutzig/Elsaß).

Dessen Sohn Franz Anton Simonnaire stand als Jagdhauptmann „in Diensten des verstorbenen Cardinals (Louis de) Rohan“. Der Jagdhauptmann versuchte nach dem Tod des Cardinals beim bad. Staat eine Anstellung zu erlangen oder dass ihm eine Pensionierung gewährt würde. Oberforstmeister von Schilling schrieb zu diesem Zweck am 18.8.1803 dem bad. Finanzminister u. a., dass Franz Anton Simonnaire „lange Zeit die beträchtliche Johannitter Gefelle in der Gegend verwaltet hat, auch in Ettenheim ansässig ist, ein eigenes Hauß und ein Vermögen von ohngefehr 30000 f besitzt [...]“<sup>16</sup>

Einen weiteren Hinweis auf die guten Vermögensverhältnisse von Simonnaire liefert seine Bürgerschaftserklärung vom 8.3.1794 für die Kommandatur in Straßburg über 4583 f.<sup>17</sup>

Der fürstbischöfliche Jagdhauptmann und „General Inspector der Oberämter Oberkirch und Ettenheim“ Franz Anton Simonnaire war auch für die „Ritterliche Ordens Commende St. Johann zum Grünenwerth in Straßburg als ein ergänzender Theil des deutschen Fürstlichen Groß-Priorats zu Heitersheim“

als „Admodiator“ (Pächter oder Verpächter) tätig.<sup>18</sup> In seinem Verzeichnis über die von ihm verpachteten Güter der Straßburger Ordens-Kommende vom 15.12.1802 sind vom Ettenheimer Bann aber nur Matten aufgeführt.<sup>19</sup>

Die Familie Simonnaire wird hier etwas ausführlicher behandelt, und zwar aus dem folgenden Grund:

An der Südseite des Gartenhauses im Pfaffenbach befand sich bis zum Umbau des Hauses zu Wohnzwecken im Jahr 1894 durch Viktor Fuchs ein eingemauerter Sandstein mit einem Johanniterkreuz und der Jahreszahl 1793 oder 1795. Die vierte Zahl ist schlecht lesbar. Dies könnte auf eine Beziehung zu der Johanniter-Kommende hinweisen und damit auch zum Jagdhauptmann Simonnaire. Er hätte die finanziellen Möglichkeiten gehabt, das Anwesen vom Chomasischen Erben zu erwerben oder wenigstens zu pachten. Für diese Annahme spricht die Tatsache, dass der Sohn des Jagdhauptmanns, Joseph Anton Simonnaire, den Garten samt Gartenhaus im Jahr 1817 versteigern konnte. Bis zum Auffinden weiterer schriftlicher Unterlagen muss man es aber bei dieser Vermutung belassen. Ab 1817 sind alle Eigentümer des Anwesens nachweisbar.

In der sog. Rohan-Zeit wurden der Garten und das Haus vielleicht auch von hochgestellten Personen genutzt. Also ist noch Raum für romantische Vorstellungen. So wurde das Haus früher auch als „Rohan'sches Gartenhaus“ bezeichnet. Vielleicht ist an der mündlichen Überlieferung doch etwas dran? Der erwähnte Sandstein befindet sich heute in der Mauer über dem unteren Hauseingang. Ein Hinweis auf eine Nutzung des großen Gartens im Pfaffenbach am Ende des 18. Jahrhunderts durch das Hochstift Straßburg, die damalige Landesherrschaft, ergibt sich aus der Lagebeschreibung des östlich angrenzenden Grundstücks. Hier ein Auszug aus dem Lehenbrief des Klosters Ettenheimmünster für Joseph Kollefrath seel. Witwe Maria Anna Müller vom 2.2.1797/28.12.1802:

*Sie hatte u. a. folgendes Grundstück vom Kloster in Pacht:  
„Im Kretzenbacher Feld, Item ½ Jeuch allda an den 9 Jeuch (des Klostersguts), Land auf und ab das Oberendguth, gegen Wald die Altweggaß, gegen Rhein der hochfürstliche garten.“<sup>20</sup>*

Der Pfaffenbach gehörte zum Kretzenbacher Feld, das Oberendhofgut des Klosters lag östlich des „Chomasischen Gartens“, zwischen diesem und der „Altweg gaß“ (Kahlenberggasse).

Die obige Beschreibung belegt eindeutig, dass der Garten der Chomasischen Erben damals als „hochfürstlicher Garten“ bezeichnet wurde. Auf welchem Wege es dazu kam und wie er



später in den Besitz der Simonnaire-Familie kam, ist eine offene Frage.

Im Zusammenhang mit der Verpachtung des Dienstgartens auf den Espen an Oberforstmeister Carl Ludwig Schilling von Canstatt im Jahr 1803 wird in einem Vermerk u. a. berichtet, dass der verstorbene Fürstbischof den Dienstgarten und die dabei liegenden Äcker „an sich zog und dem erstern (Oberamtmann Stuber?) dafür einen jährlichen Bestandszins von 50f bezahlte. Der Ansatz dieses Bestand-Zinses ist sehr mäßig, besonders da der Garten durch den Herrn Cardinal so schön und nützlich eingerichtet wurde.“<sup>21</sup>

Vermutlich war der Amtsgarten auf den Espen (außerhalb der Stadt) damals nur ein Nutzgarten, also ein Obst- und Gemüsegarten. Es wäre natürlich wissenswert, was mit „so schön und nützlich“ gemeint war. Hat sich der Kardinal vielleicht in Stadtnähe einen anderen Garten als Ziergarten herrichten lassen, beispielsweise im Pfaffenbach?

Zum Verkäufer des Gartens im Jahr 1817, Joseph Anton Simonnaire, noch einige Angaben aus seiner Lebensgeschichte:<sup>22</sup>

Er war von 1795 bis Ende Oktober 1800 beim Straßburger Oberamt in Ettenheim in Ausbildung und erhielt von Oberamtmann Stuber zum Abschluss ein gutes Zeugnis. Später leistete er als Amtmann dem Obervogt Stuber in Offenburg Amtshilfe. Ab 1814 arbeitete er wieder in Ettenheim als 2. Beamter beim Bezirksamt. Er wollte aber baldigst zu seiner Familie nach Offenburg zurück, wo er ein Haus und sonstige Güter besaß. Bis zum Jahr 1819 arbeitete er noch beim Direktorium des Kinzigkreises in Offenburg, wurde aber bald danach pensioniert und verließ Offenburg. Dann verliert sich seine Spur. Auf diesem Weg ließ sich nichts mehr über den Erwerb und den Verkauf des Gartens durch die Familie Simonnaire ermitteln.

### c) Der „Apothekergarten“

Der große Garten im Pfaffenbach gehörte von 1817 bis 1894 dem jeweiligen Eigentümer der Oberen Apotheke (jetzt Wiegandt'sche Apotheke), die ihn für ihre Zwecke, z.B. als Kräutergarten, nutzten.

Die Witwe des Apothekers Joseph Leonhard Mylius, Antoinette geb. Harnist, verkaufte die Apotheke am Marktplatz samt dem Garten im Pfaffenbach am 27.02.1828 an Apotheker Karl Jung von Baden-Baden. Zum Garten ist im Kaufvertrag angegeben: „Ungefähr 1 Jeuch Garten beym Finsterwädele im Pfaffenbach mit einer Mauer umgeben, einers. Xaver Brogle, anders. der Pfaffenbacher Weg“.<sup>23</sup>

Von Apotheker Jung gelangten Apotheke und Garten durch Verkauf am 22.9.1833 an Apotheker Philipp Friderich Mephius von Weinheim. Der Garten wird wie zuvor beschrieben.<sup>24</sup> Nach dem Tod des Apothekers Mephius am 5.5.1838 heiratete seine Witwe Karolina geb. Winterer am 25.7.1839 den Apotheker Heinrich Nikolaus Hölzlin aus Freiburg.<sup>25</sup> Auf diesem Wege wurde Hölzlin Miteigentümer der Apotheke und des zugehörigen Gartens im Pfaffenbach. Am 19.9.1854 verkauften die Eheleute Hölzlin Apotheke und Garten an Apotheker Kaspar Bleyler von Kappel.

Zum Garten wird angegeben: *7 Mannsht. großer Garten „im Pfaffenbach mit hoher steinerner Mauer umgeben, nebst Gartenhaus und Brunnen.“*<sup>26</sup> Bleyler verkaufte das Apothekenanwesen und den Garten am 22.3.1876 an Apotheker Karl Knauber, zu dieser Zeit in Biebrich am Rhein. Der Garten wird wie vorher beschrieben und mit 3429 Mark angesetzt.<sup>27</sup> Nach dem Tod von Karl Knauber am 2.10.1891 wurde von Waisenrichter Josef Ruf ein ausführliches Fahrnisverzeichnis aufgenommen.<sup>28</sup>

Vom Garten der hier allein interessiert, sind folgende Gegenstände verzeichnet:<sup>29</sup>

|  |             |
|--|-------------|
| <i>„4 Zirzonzstök mit Bienen bevölkert</i> | <i>40 M</i> |
| <i>1 Strohkorb mit Bienen bevölkert</i>    | <i>5 M</i>  |
| <i>3 leere Zirzonzstök</i>                 | <i>10 M</i> |
| <i>verschiedene Gartengerätschaften</i>    | <i>4 M“</i> |

Also hatte der verstorbene Karl Knauber im Gartenhaus Bienen gezüchtet. Es müsste „Dzierzonzstök“ heißen nach dem schlesischen Pfarrer Johannes Dzierzon, der den Bienenstock mit beweglichen Waben erfand.

Am 11.1.1892 verkaufte die Witwe Katharina Knauber geb. Knauber die Apotheke und das Gartenhaus in den Kirchhalden (früher „Pfaffenbach“) an den Apotheker Klemens Eller von Mainz,<sup>30</sup> der die Liegenschaften bereits am 13.11.1893 an den Apotheker Friedrich Bach aus Stuttgart weiterveräußerte.<sup>31</sup> Apotheker Bach verkaufte den Garten im Gewann Kirchhalden am 25.8.1894 für 2800 Mark an den Ettenheimer „Fuchsmüller“ Viktor Fuchs.<sup>32</sup>

Ab diesem Zeitpunkt verlaufen die Geschichte des Gartens und die Geschichte der Apotheke getrennt und haben nichts mehr miteinander zu tun.

### Der Garten von 1894 bis heute

Viktor Fuchs erwarb das Gartenhaus zu Wohnzwecken. Es bestand wie überliefert nur aus einem größeren Zimmer, kleinem

Speicher mit Wendeltreppe und Balkenkeller. Das Zimmer besaß einen mit Sandsteinplatten belegten Boden und hatte einen offenen Kamin. Diese Ausstattung wurde beim Umbau im Jahr 1894 beseitigt und ein kleines Zimmer daneben eingerichtet. Als Speicheraufgang wurde eine neue, steile Treppe eingebaut. Auf der Südseite des Hauses wurden zwei neue Räume (Küche und Schlafzimmer) dazugebaut, um das Haus bewohnbar zu machen. Die alte Hauswand auf dieser Seite versetzte man einschließlich der beiden barocken Fenster nach außen. Dabei entfernte man den eingemauerten Stein mit dem Johanniterkreuz und der Jahreszahl. Der Haupteingang des Hauses befand sich zuvor auf der Südseite des Hauses (große zweiflügelige Holztür zwischen den beiden Fenstern). Außer dem Umbau des Gartenhauses wurde von Fuchs auf der Hofreite noch ein Stall mit Heuboden errichtet.

Das Anwesen blieb bis heute im Besitz der Nachkommen von Viktor Fuchs.<sup>33</sup> Derzeit besitzt die Familie Max Vierling die nördliche Hälfte des Gartens samt Wohnhaus und die Familie Martin Vogt die südliche Hälfte des Gartens.

Das ursprüngliche Aussehen des Gartenhauses zeigt die Nordseite am besten. Die Süd- und die Ostseite wurden durch Anbauten sehr stark verändert, was beim Betrachten außerhalb des Gartens kaum auffällt. Von der östlichen Gartenmauer stürzte bald nach Ende des 2. Weltkriegs ein etwa 20 m langes Stück ein. Es konnte danach wieder aufgebaut werden.<sup>34</sup> Die Ursachen für den Einsturz waren vermutlich Bergdruck vom angrenzenden, höher gelegenen Gelände und Erschütterungen durch den Bombenabwurf in der nahen Kahlenberggasse im Jahr 1945. Auf der Innenseite der westlichen Gartenmauer hatte man beim Bau auch Ziegelsteine verwendet und zur Materialersparnis breite Nischen mit flachen Bögen darüber gebaut.

Als das Wohnhaus der Familie Vogt im Jahr 1961 erbaut wurde, musste die Fahrzeugeinfahrt im hinteren Teil des Gartens verbreitert werden. Der alte Nutzbrunnen im mittleren Teil des Gartens (bei der westlichen Mauer) konnte wegen der Grundwasserabsenkung nicht mehr benutzt werden und wurde zugeschüttet. Von der ursprünglichen Gartenanlage sieht man heute nur noch den in der Mitte des Gartens von Nord nach Süd verlaufenden buchsumsäumten Weg. Früher gab es noch einen Querweg mit Buchseinfassung. Diese „Buchswegen“ waren früher allgemein üblich und befanden sich wohl in allen bürgerlichen Gärten.

Trotz aller Veränderungen sind dieser Garten und das ehemalige Gartenhaus ein wertvolles Kulturdenkmal und schüt-

zenswert. Es ist neben dem Ichtratzheim'schen Garten (heute Prinzensgarten) der größte heute noch erhaltene historische Garten in Ettenheim.

## Anmerkungen

- 1 StAE, Ettenheimer Zinsbuch vom 13.11.1659
- 2 StAE, General-Urbar 1670, S. 164
- 3 GLA 72/3012 (Abschrift)
- 4 StAE, General-Urbar 1721, S. 314a
- 5 GLA 71/2444 (2), Abschrift der am 13.7.1707 in Straßburg ausgestellten Ernennungsurkunde. Chomas trat die Nachfolge von Johann Jacob Weiß an, der „bisheru gewester ambtsschreiber der pfleg Ettenheimb“, und der wegen „leibs blödigkeith, und anderer Vorgebrachthen Ursachen halber nicht mehr imstand seye, seinem anvertrauten amt abzuwarthen, undt dessentwegen gehorsambst gebetten, ihne darum (?) in gnaden zu entlassen, wir ihme solches nit abschlagen, sonderen seiner bitt in gnaden willfahren wollen“ [...] „Joseph Schomas, von oberehnheimb gebürthig (habe) guthe wißenschafft, und aller zue solchem amt gehörender Experience (Erfahrung) sonderbah angerühmet wordten, solches anbey unß selbst genugsambt bekanth, alß haben wir vorgemelten Schomas nicht allein vorangezogener ambtschreibereystelle der pfleg Ettenheimb, sonderen auch daßiger Statt Ettenheimb Schreiberey Stelle, welche der tödtliche hintritt unßeres lieben und getreuen (Joh. Theobaldt) Harnist (\*S.2.1703) auch vecirem (frei) wordten, gnädigst auffgetragen und ertheillt.“ [...] In der Ernennungsurkunde wird auch auf die Dienstbezüge eingegangen, die sich an denen der Vorgänger orientieren sollten (ohne genaue Angaben). Daraus entwickelten sich vermutlich die späteren Streitigkeiten, denn die Abschrift ist erst mit dem 8.7.1744 datiert. Man hatte sicher Gründe, sich eine beglaubigte Abschrift der Urkunde zu verschaffen (wegen der Prozesse?). Nach dem Bericht von Amtmann Franz Reich an die Regierung in Zabern vom 14.7.1707 war Amtsschaffner [!] Joh. Jacob Weiß an demselben Tag verstorben. Auszug: „qualis vita, finis ita, alle documenta und vorhandene amtliche brieffschafften waß man gefunden habe gleich versigilieren und in Verwahrung nemben lassen.“
- 6 Die früheren Nachforschungen gingen in eine falsche Richtung [Staatsbesitz? Adelige Eigentümer?].
- 7 GLA 71/536, 2  
„Designatio desjenigen, waß meine drey Kinder in und wehrender ihrer Ehe und bey Lebzeiten meiner Frau seel. von mir empfangen, und gegeneinander dergestalten zu conferieren [zu vergleichen] haben, das jeniges, so mehr als das andere empfangen bis zu seiner gleichstellung heraus geben solle.“
- 8 GLA 71/534
- 9 Dendrochronologische Datierung durch das Ingenieurbüro Burghard Lohrum, Kenzingen (Jahrringlabor Hans-Jürgen Bleyer, Metzingen).
- 10 wie Anm. 7
- 11 GLA 61/5045 Nr. 36 (s. auch Anm. 12)
- 12 Aus den Gengenbacher Regierungsprotokollen, 1. Band (6.12.1802–21.3.1803) lässt sich entnehmen, dass das Ettenheimer Oberamt mehrfach mit den jahrzehntelangen Erbstreitigkeiten der Familie Chomas zu tun hatte, weshalb die gesuchte Akte sehr wichtig wäre.
- 13 Es fehlen die Jahrgänge 1797, 1798 und 1799 vollständig. Die anderen Jahrgänge vor 1810 (ungebunden) sind vermutlich teilweise unvollständig
- 14 Der Miterbe Franz Josef Chomas verstarb am 21.09.1796 in Ringsheim. Er scheint ein schwieriger und gewaltbereiter Mensch gewesen zu sein.
- 15 StAE, Kaufprotokolle Bd. II (17.3.1815–30.3.1819), S. 217
- 16 GLA 229/27026. Lt. Dienerakte wurde er nicht dauerhaft in den Forstdienst übernommen, sondern vermutlich pensioniert. Seine Lebensdaten sind nicht bekannt.

- Franz Anton Simonnaire hatte am 2.3.1767 in Ettenheim Maria Josepha Margaritha Wohlleber geheiratet, Tochter des Chyrurgus Joseph Wohlleber und der Anastasia Sartori.  
Sohn Joseph Anton, der spätere Verkäufer des Gartens im Pfaffenbach, kam am 17.11.1774 in Ettenheim zur Welt.
- 17 StAE Unterpfindbuch, Bd. 1 (4.3.1757–11.5.1803)  
Aufgeführt sind hier u. a. ein 2 Msht. großer Garten am Mühleweg, 1 Msht. Garten beim Josephts-Kapellele und die Hälfte einer Behausung mit Hof, Garten und Zugehörde [am Kirchberg?], aber nicht ein Garten im Pfaffenbach!
- 18 wie Anm. 12, Nr. 369
- 19 GLA 138/74
- 20 GLA 404/45, S. 194
- 21 GLA 229/27121
- 22 GLA 76/7390 (Dienerakte für die Jahre 1814–1824).  
Josef Anton Simonnaire hatte sich am 23.4.1804 in Ettenheim mit Maria Anna Neuffer von Windschlag verheiratet. Er war damals Amtmann („Satrapa“) des Barons von Neveu in Windschlag.
- 23 StAE, Kaufprotokolle Bd. IV (10.3.1826–16.6.1829), S. 195
- 24 StAE, Kaufprotokolle Bd. VI (18.5.1832–16.1.1835), S. 192
- 25 Die Eltern der Karolina Winterer aus Ettenheim waren der Handelsmann Michael Winterer und Theresia Ries. Aus ihrer ersten, mit Apotheker Mephius am 17.10.1833 geschlossenen Ehe stammten die Kinder Johanna Friderika (\*20.4.1838 und Ludovica (\*16.5.1838). Demnach verstarben der Ehemann und die beiden Kinder innerhalb von vier Wochen.
- 26 StAE, Kaufprotokolle Bd. XVI (23.6.1854–26.11.1855), S. 42b
- 27 StAE, Kaufbuch Nr. 33, S. 318 (Gesamtpreis 30.000,- Mark)
- 28 Der im Alter von 42 Jahren verstorbene Apotheker hinterließ als einziges Kind seinen gleichnamigen Sohn (Karl) Knauber, geb. 18.8.1878 in Ettenheim.
- 29 STAf, B 17/2 Nr. 4394  
Fahrnisaufnahme vom 3.10.1891  
Im Grundbuchauszug ist vermerkt (Garten):  
„Lgb.Nr. 8135 Nr. 60 Kirchhalden, Hofraithe 63 qm, Gartenland 23 a 20 qm, insges. 23 a 83 qm Fläche, auf der Hofraithe steht ein Gartenhaus mit Balkenkeller“.
- 30 StAE, Grundbuch Nr. 48, S. 236
- 31 StAE, Grundbuch Nr. 50, S. 51/52
- 32 StAE, Grundbuch Nr. 50, S. 668/669
- 33 Eigentümer des Gartens nach Viktor Fuchs:  
1920 Witwe Berta Fuchs geb. Hösel  
1938 Otto Vierling, Holzarbeiter  
(von Berta Fuchs übergegangen)  
1961 Maria Vogt geb. Vierling  
(südlicher Teil, Kirchhalden 1)  
1964 Max Vierling  
(nördliche Hälfte mit Wohnhaus, Im Pfaffenbach 9)
- 34 Wiederaufbau mit Beton unter Verwendung eines Teils der alten Steine.

## Privatgärten

Bei der Bannerneuerung im Jahr 1670 wurden viele private Gärten aufgenommen:<sup>1</sup> Im Bienle waren es rund 9 Gärten,<sup>2</sup> vor dem oberen Tor 6 Gärten,<sup>3</sup> auf den Nochmatten (Espen) 19 Gärten,<sup>4</sup> Im Pfaffenbach 7 Gärten,<sup>5</sup> am alten Bach 3 Gärten,<sup>6</sup> beim Meyerhof (Meierberg) 7 Gärten<sup>7</sup> und am Buck 4 Gärten<sup>8</sup>. Diese Aufzählung ist nicht vollständig.

Es ist auch nicht sicher, ob alle Gärten als solche bezeichnet wurden. So kommt auch oft noch der Begriff „Geländ“ vor, von dem nicht klar ist, was eigentlich gemeint war. Für das Jahr 1670 sind also rund 50 Gärten verzeichnet.

Im Ettenheimer Zinsbuch von 1698 wird ein „Weyergarten im Pfaffenbach, ein Zweytel groß“ (?) erwähnt. Der „Träger“ Christoff Dolt gab für ihn 4 Sester Landacht.<sup>9</sup> Es gab dort auch ein Grundstück „beym brünlein“.<sup>10</sup>

Bei der nächsten Bannerneuerung von 1721 ergaben sich wieder etwas andere Zahlen:<sup>11</sup> Gärten vor dem oberen Tor 4, im Bienle 12 (ohne „Reckengarten“), im Kleinen Weilerberg 2, auf dem Buck 6, auf den Nochmatten und Espen 12 (ohne Kirchengarten), im Pfaffenbach auf der Ostseite mit Finsterwäldele 6 (ohne Herrschaftsgarten), im Pfaffenbach weitere 7 Gärten und im Frauengässel 23 Gärten. Das ergibt für das Jahr 1721 rund 70 Gärten.

Aus alledem ist ersichtlich, dass die Gärten, von kleinen Lücken abgesehen (Bäche!), fast die ganze Stadt umgaben. Schwerpunkte waren im Westen das Bienle, im Süden der Pfaffenbach, im Osten die Nochmatten und im Norden der Bereich östlich der Straße nach Altdorf am Meierberg, hier als „Frauengässel“ bezeichnet.

Der Stadt- und Amtschreiber Joseph Chomas besaß außer dem heute als Anwesen Vierling/Vogt bezeichneten Garten noch zwei weitere Gärten. Anscheinend hatte er in seinem Beruf gute Einkünfte. Etwa gegenüber seinem Garten im Pfaffenbach – wie erwähnt – besaß er noch einen weiteren ebenso großen Garten und „Geländ“: *„Item sechs manshawet garthen undt geländt allda (im Finsterwäldelin), ziehen Landt auff der finsterwäldelin allmendweg. Landt ab die stattmauren. gegen Rhein Hr. Christian seeboldt. gegen Waldt Jacob Baur.“*<sup>12</sup> Chomas hatte das Grundstück von dem zahlungsunfähigen („Faliment“) Christoph Dold erkaufte.

Am 29.2.1768 verkaufte Joseph Chomas den „ohngefähr sechs manshawet gras garthen in dem finsterwäldtele außerhalb der Stattmauren gelegen [...], gegen rhein H. Riß



Abb. 1: Zweistöckiges  
Gartenhäuschen im  
Finsterwäldle

amtschulth., gegen Waldt Hr. geörg moser“,<sup>13</sup> für 180 f an Joseph Hog. Einen dritten Garten hatte Chomas „im frauen gäBel“:

*„Item ungefähr ein Halb Jeuch garthen undt geländt allda. Ziehet Landt auff Mathiß Veters wittib. Landt ab Herr Bartholome sartori seel. erben. gegen rhein frantz Müller und Ignatius sartori. gegen waldt ein guether gäßell, Herrn Joseph Schomas den amtschreiberen lauth Kauffbrieff gehörig.“<sup>14</sup>*

Es folgt nun noch ein weiteres Beispiel für den Verkauf eines Gartens im Pfaffenbach im 18. Jahrhundert: Am 7.12.1792 verkaufte Michel Sartori seinen auf der Westseite des Weges gelegenen Garten an Joseph Braun für 135 f. Der Garten wird wie folgt beschrieben:

*„drey Mannshauet garthen im Pfaffenbach, der sogenannte Meyergarthen, land auf ein ascani guth, landab Michael Hammerstihl, gegen Rhein Käufer selbst, und gegen Wald der Pfaffenbacher Weeg, ist zehendfrey, zünfst aber 5 Vierling Landacht.“<sup>15</sup>*

Die Gärten auf der Ostseite des Pfaffenbachs lagen zwischen der äußeren Stadtmauer und dem Pfaffenbacher Weg (ab dem Thomastor) und anschließend „Land auf“ zwischen dieser Mauer und dem Finsterwäldele-Weg um den Friedhof herum bis in den Kretzenbach und zum oberen Tor. Der alte Friedhof endete bis um das Jahr 1845 noch etwa dort, wo heute die großen Platanen stehen, und so gab es zuvor bei den Gärten keine Lücke. Die Gärten waren wegen ihrer Nähe zur Stadt beliebt und wechselten oft ihre Besitzer. Deshalb ist es hier nicht möglich, auf die vielen Eigentümer im Verlauf der Jahrhunderte einzugehen.

Einige Beispiele aus dem 19. Jahrhundert, die gut dokumentiert sind, können aber genannt werden.

Im Jahr 1815 wurde dem Physikus Dr. Anselm Schlecht das Gartenhäuschen in seinem Garten hinter dem Friedhof, also im Finsterwäldele, abgebrannt. Einigen Leuten hatte es missfallen, dass er den Dung über den Friedhof in seinen Garten überbringen ließ, was sonst nicht erlaubt war. Auch andere Gründe spielten eine Rolle. Über diese Angelegenheit wurde von mir bereits ein Bericht veröffentlicht.<sup>16</sup>

Am 6.3.1820 ließ Dr. Schlecht seinen Garten im Finsterwäldele u. a. öffentlich versteigern, da er nach Tauberbischofsheim verziehen wollte. Der Garten wird wie folgt beschrieben: „Ohngefähr 4 Mansht. Garten nach dem vorliegenden Plan von Obrecht, im Finsterwäldele gelegen, land auf die Allmend [Weg], land ab die Stadtmauer am Kirchhof, zinst gster. Herrschaft jährlich 1 f 12 xr“. Ersteigert wurde der Garten von Domänenverwalter Brückner um 550f.<sup>17</sup> Kurze Zeit danach wurde auch das Gartenhaus des Herrn Brückner „boshafterweise ruiniert“, und die Stadt musste die Wiederherstellungskosten von 13 f 1x ersetzen. Den Grund für diese Aktion kann man nur vermuten. Vielleicht hing es mit der Dienstausbübung des Domänenverwalters zusammen.

Das Bezirksamt Ettenheim schrieb am 13.4.1821 dazu:

*Der Stadtrat solle dem Domänenverwalter Brückner die Auslagen ersetzen „vorbehaltlich des Rückgriffs auf den Thäter, wenn er entdeckt wird [...] und die Bürgerschaft davon in Kenntniß setzen, damit die boshaften Urheber und Anrichter eines solchen Frevels auch wissen, dass die großh. Diener, denen aus Gegner-*





*schaft (?) oder Rache wegen Erfüllung ihrer Dienstpflicht von einem Übelwollenden ein Schaden angerichtet wird, dafür von der Gemeinde entschädigt werden müssen.*<sup>18</sup>

Abb. 2: Garten der Familie Hog in Münchweier

Auch Bürgermeister Laible besaß im „Finsterwädele“ ein Gartengrundstück. Am 19.7.1812 ersteigerte er für 173 f „Ein Mht. Garten im Finsterwädele, L. auf das Gäßel, L. ab die Stattemauer, gegen Rhein H. Bürgermeister Laible, gegen Wald Johannes Hog Schuster“.<sup>19</sup> Also kaufte er einen an sein eigenes Grundstück angrenzenden Garten dazu. Am 1.12.1827 ließ Laible das ganze Grundstück versteigern: „4 Mannsh. Garten im Finsterwädele, e.s. Johann Hogs Erben, anders. Mathias Häfele.“ Ersteigert wurde der Garten von Amtsphysikus Dr. Schneider um 400f.<sup>20</sup>

Den angrenzenden Garten der Johann Hog'schen Erben von 6 Msht. ersteigerte am 16.1.1828 Oberlehrer Xaver Müller für 465 f.<sup>21</sup> Es soll auch erwähnt werden, dass Ratschreiber Joh. Bapt. Machleid im Kretzenbach zum bereits vorhandenen Garten noch 1 Mannsh. Gartengelände dazukaufte.<sup>22</sup> Er war ein Enkel des Chronisten Machleid.

In den Jahren 1845/46 wurde der Friedhof erstmals erheblich erweitert. Bürgermeister Franz Gschrey trat für diesen Zweck 1½ Ruthen (ca. 14 qm) Gartengelände mit zwei Obst-

bäumen ab und erhielt eine Entschädigung von 5 f.<sup>23</sup> Es wurde ein Teil der alten Grenzmauer abgebrochen und an der östlichen und südlichen Seite des Gottesackers eine neue Mauer hergestellt.<sup>24</sup> Der Garten von Gschrey grenzte demnach an den Friedhof.

## Anmerkungen

- 1 GLA, General-Urbar 1670 (Auszug)
- 2 wie Anm. 1, S. 96b–98a
- 3 wie Anm. 1, S. 142–142b
- 4 wie Anm. 1, S. 318–321b
- 5 wie Anm. 1, S. 163b–167
- 6 wie Anm. 1, S. 74b
- 7 wie Anm. 1, S. 75–76
- 8 wie Anm. 1, S. 76b–78b  
Auch „Im Frauengäßlein“ gab es Gärten wie z. B. „ungefähr 3 ½ Jeuch Reben, Garten und gländ im oberer Endtin“, neben des Hrn. Prälat's Meyerhof, dem Herrn von Bulach (gehörig).
- 9 StAE, Zinsbuch 1698, S. 86. Am 7.12.1792 verkaufte Michel Sartori drei Msht. Garten im Pfaffenbach, „der sogenannte Weyergarthen“ an Joseph Braun (gegen Wald der Pfaffenbacher Weg) für 135 f. (StAE, alte Akte Nr. 1246).
- 10 wie Anm. 9, S. 75
- 11 StAE, General-Urbar 1721 (Auszug)
- 12 wie Anm. 11, S. 311b
- 13 StAE, alte Akte Nr. 1245 (Kontrakten-Protokolle)
- 14 wie Anm. 11, S. 174b, Um das Jahr 1765 besaß auch der Lehrer Sebastian Klingemayer einen Garten im Finsterwädele.
- 15 StAE, alte Akte Nr. 1246 (Kaufprotokolle)
- 16 Weis, Dieter: „Zur Geschichte des alten Ettenheimer Friedhofs“. In: Ettenheimer Stadtanzeiger Nr. 21 vom 25.5.2005; Dr. Schlecht wohnte Kirchstr. 8 (jetzt Fritz Schmidt)
- 17 StAE, Kaufprotokolle Bd. III, S. 40b  
Dr. Schlecht hatte den Garten am 15.4.1812 von seiner Schwiegermutter, der Amtsschultheiß-Witwe Ursula Müller geb. Stölcker, für 550 f gekauft.  
(StAE, alte Akte Nr. 1246). Der alte Friedhofsplan von Geometer Obrecht konnte bisher leider nicht gefunden werden.
- 18 Stadtrechnung 1820, S. 39 u. Beil. Nr. 69
- 19 StAE, Kaufprotokolle, Bd. I, S. 256
- 20 StAE, Kaufprotokolle, Bd. IV, S. 153b
- 21 StAE, Kaufprotokolle – Beilagen – alte Akte Nr. 1247
- 22 StAE, Kaufprotokolle Bd. III, S. 235b,
- 23 StAE, Stadtrechnung 1845, S. 579 ff. u. Beil. 340
- 24 wie Anm. 16, Weis, Dieter